

Im Gartehüsli

Autor(en): **Bürgi, Gertrud**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **53 (1948-1949)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An der Mauer ist noch das dornige Gewirr der Brombeeren, die im Frühling geschnitten werden. Man entfernt die braunen Triebe (letztjährige Fruchträger) und schneidet die Seitentriebe auf zwei Augen zurück.

Bei all diesen Arbeiten, dieser Freude am Frühling, vergessen wir gerne den Kompost, der in einer verborgenen Ecke des Gartens liegt. Wir werfen alle Abfälle, abgeschnittene Stauden, Laub usw., gerade, wie es kommt, auf den Kompost. Das soll aber nicht sein. Wir zerhacken das Größte mit dem Spaten, setzen es gleichmäßig auf und geben immer eine dünne Schicht Erde (wo nicht vorhanden: Torf) dazwischen. Den letztjährigen Komposthaufen schaufeln wir um und brauchen ihn gerade zum Decken der Saatrillen, als zusätzliche Nahrung.

Und somit ist der Kreislauf geschlossen. Die Pflanzen wachsen, gedeihen, wir ernten, lassen die Abfälle vererden und führen sie neu Lebendem zu. Und nun haben wir den Anfang gemacht. Vor uns liegt die farbenfrohe, erlebnisreiche Zeit des Frühlings und des Sommers. Obschon wir viel Arbeit haben, den Garten zu pflegen, die Freude, die er gibt, ist nicht dagegen aufzuwiegen.

G. H.

Im Gartehüsli Im Gartehüsli, uf em Tisch,
staht no mys Fadezaindli,
dernäbed lauft es Spinndli, gschsch,
mit lange, dünne Beindli.
Es will wahrschyndli det sys Netz
hizaubere, natürli.
Es lauft und lauft, was gisch, was häsch,
so gschwind fascht, wie-n-es Uhrli.
Wänn's nu my Löcher i de Strümpf
verwifle würd, 's chönnt's gwüß!
I glaub, i gäbti em defür
zum Mindeschte föif Chüß...

Gertrud Bürgi.

Die Bedeutung des Schulgartens in einer Mädchenabschluß- klasse auf werktätiger Grundlage

Margrith Jenni, Liestal

Wo der Schulgarten so in den Unterricht einbezogen ist, ja ihn sogar weitgehend bestimmt wie bei uns, da herrscht von selbst eine freudige, natürliche Geschäftigkeit. Wie von selbst ergeben sich Themenreihen, die einfach nicht vom Frühling unseres Schuljahres weggedacht oder weggelassen werden können. Schulgarten — Boden — Saat — Pflanze, das müssen Begriffe werden, und sie müssen uns eine neue, kleine und große Welt auftun.

Nicht jedes Kind hat eine Beziehung zum Boden, zum Land. Ach, und wie gar wenig Erwachsene! Ist er für viele Menschen mehr als eine möglichst saubere, glatte, breite und staubfreie Unterlage für hübsche Beine, Häuser, Autos? Die Eßwaren kauft man ja im Laden. Ist nicht die ausgeebnete Sportmatte viel wichtiger als Hecken, Bächlein, alte mächtige Bäume? Wem tut noch das Herz weh, wenn ein schöner, seltener Baum fällt, wenn eine Hecke, ein Bächlein verschwinden muß, weil sie «im Wege» sind? Wer wagt zu sagen gegen genehmigte Baulinienpläne, daß doch nicht überall gerade Linien